Treppe mit weichem Übergang

Autor(en): **Wiget, Carl I.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Treppe mit weichem Übergang

Eine Treppe ist eine Treppe, möchte man meinen. Weit gefehlt. Beim Bauhaus in Dessau wurden kürzlich Treppen im freien Raum ausgestellt: Treppen mit Bleischicht und Ornamenten, scheinbar blosse Kunstobjekte ohne direkten Funktionsbezug.
Die Macht der Gewohnheit obsiegte. Wenigen fiel auf, dass die Stufen der Treppen unterschiedlich hoch waren. Auch die Stufenfläche, dort wo die Füsse auftreten, weist eine unterschiedliche Tiefe auf. Von der Seite besehen wird der leicht gewellte Verlauf der «progressiven Sinustreppe» sichtbar. Entworfen hat sie der Maler, Bildhauer und Designer Bäumler-Laurin aus Landshut.
«Beobachtungen haben ergeben, dass herkömmliches Treppensteigen zu starker Ermüdung führt. Beim Heruntersteigen ergibt sich ein Staupunkteffekt in der Wirbelsäule», sagt Bäumler-Laurin. Ihm sei klargeworden, «dass es eine andere Treppe geben muss, die wir noch nicht kennen.» Ergebnis seiner Überlegungen: Die Treppe, die als Viertel-Amplitude einer Sinuskurve verläuft. Im Steigungsverhältnis zunehmend, bildet sie in der Mitte die schwerste Belastung für den Körper und läuft dann wieder langsam aus. Die Schräge der herkömmlichen Treppe zwischen den Horizontalen zweier Stockwerke wird durch die sanfte Kurve ersetzt und ermöglicht einen harmonischeren Übergang. Die Formen von Hügeln zeigten übrigens, dass diese Form der Höhenüberwindung in der Natur schon lange vorgegeben sei, glaubt der Künstler.
Fazit mehrerer Begehungen: Die progressive Sinustreppe vermittelt eine zwar nicht neuartig-prikkelnde, aber doch angenehme Empfindung. Von Stolpergefahr trotz ungleicher Stufenhöhe und -Stufentiefe keine Rede. Auch die «Skalalogen» – ein Kreis von weltweit etwa 70 Leuten, die sich nur mit Treppen befassen – haben Bäumler-Laurin bestätigt, dass sein Entwurf neuartig sei.

CARL I. WIGET ■

Der Natur abgeschaut: Harmonischer Bewegungsablauf auf der Sinustreppe

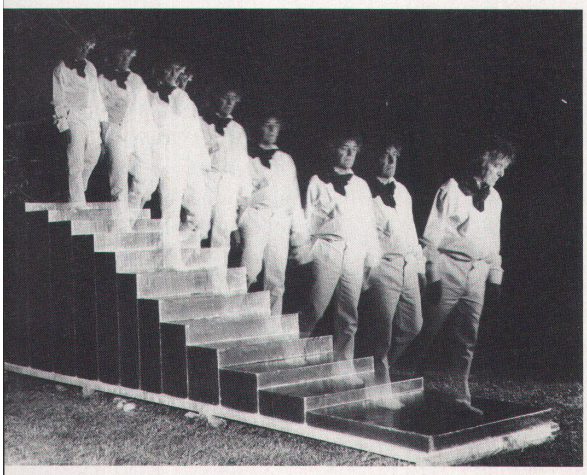

BILD: FRANZ KUNZE

Feuerwehrübungen statt Weitsicht

Je nach Branche sehr unterschiedlich: So beurteilen Schweizer Designer den Stand der Geschäfte. Dass die Konsum-Konjunktur ihren Höhepunkt überschritten hat, bezweifelt eigentlich niemand – schon eher am Mut zum Aufbruch nach neuen Werten.

Von einem Einbruch der Konjunktur «nicht das geringste verspürt» hat etwa das Designer-Duo Chrétien/Apothéloz in Zürich, und ähnlich tönt es bei Cahen/Frossard von den «Ateliers du Nord, Lausanne). Anderswo fällt dagegen schon einmal der Ausdruck «Spar-Hysterie» oder ist von einem «dramatischem Stop» die Rede, jedoch immer nur auf einzelne Sektoren bezogen.
Gesamthaft wird mehrheitlich ein leichter Rückgang festgestellt, der sich aber bisher erst aufs «Spielbein» der Büros ausgewirkt hat. Das Abflauen wird vielenorts auch als «Normalisierung» nach einer Hochkonjunktur bezeichnet, die (überflüssige) «Innovationswut» und viel (überfälligen) «Konjunkturkitsch» gebracht habe, wie Andreas Bürki in Bern es ausdrückt.
Was die eigene Betriebsstruktur betrifft, möchte niemand tauschen: Kleinbetriebe sehen in ihrer Flexibilität die Chance, während grössere Agenturen auf Vernetzung und Vielseitigkeit setzen. So würde die kommende «Strukturbereinigung» wohl vor allem die andern treffen.
Der Alltag helvetischen Designs ist zurzeit nicht auf grosse Würfe und Entwürfe eingestellt. Wolfgang Meyer-Hayoz, Präsident des Schweizerischen Verbandes Industrial Designers und Inhaber zweier Design-Engineering-Büros in Winterthur und Konstanz, beschreibt die allgemeine Lage als sehr heterogen. Einzig bei Investitionsgütern (Maschinenbau) und beim Bau-Nebengewerbe macht er einen spürbaren Trend nach unten aus. Der öffentliche Sektor sei relativ stabil, mit punktuellen Anzeichen von Aufschwung. Als ungefährdet schätzt er auch «handfeste» Design-Aufgaben nahe beim Produkt ein, während komplexere Aufgaben wie Corporate Design und Corporate Identity eher auf Zurückhaltung stossen. «Die Ungewissheit über eine schweizerische EWR- und EG-Mitgliedschaft sowie weltweit gesättigte Märkte lassen viele Investoren zögern. Langfristig wirksame Entscheide werden aufgeschoben.» Bei Fellmann Design AG in Wallisellen wird diese Beurteilung bestätigt, auch Meldungen aus der BRD lauten ähnlich. Demgegenüber hat Ludwig Walser, Leiter der auf Investitionsgüter spezialisierten Design AG in Dättwil keinen Abschwung festgestellt.
Kurzzyklische Branchen wie etwa der Telekommunikationsbereich zögern am wenigsten. So kann Martin Iseli, Chef der vierköpfigen Design-Abteilung bei Ascom, neue Projekte starten. «Wir nutzen die Zeit und gehen an allen Fronten nach vorn, vorab im Bereich drahtlose Telefonie. Mittelfristig wird die Design-Abteilung bei Ascom aufgestockt.»

Bremsspuren

Die zeitliche Planung eines Auftrags kann ein Büro hingegen schon in die Klemme bringen. Karl Weber, der sich in seinem Wetziker Einmannbetrieb auf Spitalmobiliar und medizintechnische Apparate spezialisiert hat, berichtet: «Ich stelle praktisch keinen Volumenrückgang fest, jedoch eine zeitliche Verlagerung: Erst wird lange zugewartet, dann